

hes 7 3/4, do. Pipe line
la 8 1/4, Spect 7 1/4
R. Mehl 3.90. Mais
O. Frühlings-Weizen
ir Rio 11 3/4, do. good
3 Mte. 9.35, do. fair
ht nach Liverpool 4 3/4
Brit. 5000, d. Cont.

er 1883 ab:
abaz.

51. 12.51. 1.55. 2.30
3. 10.43. 11.50.
- 4.1. 6.33.
- 8. 4.9. 6.41.
ababach. 8.20. 10.9
ababach. 5.45. 9.22+

0.18. 12.51 nur bis
3. 7.55 nur bis Glad.
4.25 nur bis Glad.
- 8. — nur bis Glad.
4.30 nur bis Gladbach.

0. 9.58. 11.31. 12.26.
48. 8.56. 9.12. 11.5.

7.25. 8.47. 11.30. —

Bons.
en 22. October.
Rector:
rdite.

Orier.

2. Hauptgen.
10,000 M. 23.

Köln.

84.

eldorf

Weiteres.

is:

erg:

12 —
12 20
12 35
12 50
1 —
1 25
1 30
1 50

erg:

0 — Mitt. Wds.
0 30 3 — 7 30
0 20 3 20 7 50
0 35 3 35 8 05
0 50 3 50 8 20
1 — 4 — 8 30
1 25 4 25 8 55
1 30 4 30 9 —
1 50 4 50 9 20

ann, Capitän.

er gesucht

für Neuf u. Um-
b. d. C. b. 3tg.

en auf seine Arbeit

abe in Fähen.

liches Mädchen,
weigen des Haus-
im Kochen, Nähen,
e zur Stütze ber-
gt die Exp.

eldorfer

iffahrt.

Von Düsseldorf:

Morgens 7,15
" 9,30
" 11,30
Nachm. 1,30
" 3,10
" 5,10

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 3/4 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Joseph Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate November und December,
zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Am Schlusse des Quartals erhalten die Abonnenten
einen praktisch eingerichteten Wandkalender gratis.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Professor Wagner, hat am 18.
d. M. in Rauen einen Vortrag gehalten, in welchem er
mit anerkennenswerther Offenheit dem Centrum Feind-
schaft anfragt und die Mittelparteien an die Seite
der Conservativen ladet. Nach dem dortigen „Kreisblatt“
hat der Redner ausgeführt:

„Die Erregungszustände der conservativen Partei in der
letzten Session sind gute, jedoch würde es, wie der Redner
besonders hervorhob, im Interesse der conservativen Partei
zu empfehlen sein, eine Einigung mit den Frei-
conservativen und dem rechten Flügel der National-
liberalen anzustreben, um so stark genug zu sein, dem
ultramontanen Centrum, geführt durch den be-
gabten Abg. Windthorst, die Spitze zu bieten. . . .
In der kirchenpolitischen Gesetzgebung müßten theilweise Con-
cessionen gemacht werden. Bei diesen Verhandlungen be-
sonders hat es sich wieder gezeigt, wie dringend notwendig
es ist, daß sich eine starke Partei bilde, welche ver-
hindere, daß der Ultramontanismus die Ober-
hand gewinne.“

Professor Wagner ist neben Stöcker der erste Wortführer
der Berliner Conservativen. Galt man nun diesen
Worten entgegen, was die ebenfalls conservative
„Kreuztg.“ sagt, dann drängt sich von selbst die Frage auf:
Wer von beiden ist denn nun conservativ? un-
möglich können's beide sein. Die „Kreuztg.“ nämlich schreibt
wie folgt:

Sin Wiedersehen.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von
A. Linden.

8) (Fortsetzung.)
Endlich begann es im Osten zu dämmern, und der schön-
ste Sonnenschein folgte der entsetzlichen Nacht. Die Flücht-
linge athmeten auf, es war doch wenigstens Licht und hell
um sie, obgleich sie sich nicht verhehlten, daß die Dunkelheit
für ihre Flucht ungünstiger war.

„Ob wir wohl nicht lieber bis zur nächsten Nacht verbor-
gen in diesem Gehölz bleiben?“ fragte der Graf François.
„Ich glaube kaum,“ entgegnete dieser, „ich weiß hier in
der Gegend nicht genug Bescheid, um mich bei Nacht sicher
finden zu können; aber vor allen Dingen ist jezt Ruhe am
notwendigsten.“

Mit diesen Worten bereitete er unter einem schützenden Baum
ein weiches Lager, und nachdem er hatte versprochen müssen,
auch der Ruhe zu pflegen, legte sich der alte ermüdete Mann
nieder und war bald in tiefen Schlaf versunken. Aber Fran-
cois schlief nicht. Mit sorgendem Blicke sah er zu den
Füßen des Schlafenden und sandte ein heißes Gebet zum Him-
mel um gnädigen Beistand. Er konnte sich nicht die Größe der
Gefahr verhehlen, er fühlte nur zu wohl, wie er auf Ereign-
nisse gefaßt sein müsse, wo sein persönlicher Muth nicht mehr
ausreichen würde. Mit dem tiefsten Gefühle des Mitleidens
betrachtete er das von den Lebensmühen gebeugte Haupt, die
von dem Gramme durchfurchte Stirn, das von dem Kummer
um Wadelaide gebleichte Haar seines Wohltäters.

Dann stand er auf, um die nächste Umgegend etwas zu
recognosciren! doch entfernte er sich immer nur so weit, daß
er den Schlafenden im Auge behielt. Nachdem er so auch
einen kleinen Hügel erstiegen hatte, wandte er sich plötzlich
zurück und sah zu seinem Entsetzen die große breite Gestalt
eines Mälers, der sich über den Grafen beugte und ihn auf-
merksam betrachtete. Mit schnellen Schritten eilte François
zurück und kam gerade recht, um den Mäler, dessen Blicke
man nicht erkennen konnte, weil das ganze Gesicht mit Mehl
überpudert war, sagen zu hören: „Armer Alter, dein Bauern-
mittel kann den Aristokraten nicht bergen. In diesem Augen-
blicke rief François: „Eure Worte verrathen Mitleid, o bietet
uns eure Hand zur Rettung, und Gott wird es Euch ewig
belohnen!“

„Das kann ich nicht, junger Mann, verrathen werde ich

„Für uns haben alle Bestrebungen, welche darauf gerichtet
sind, „die ganze Mittelpartei“ wieder zu erwecken, wohl
ein pathologisches aber kein politisches Interesse, denn wir
sind von ihrer völligen Erfolglosigkeit von vornherein fest
überzeugt.“

Niemand, der unbefangenen und offenen Auges die Zeichen
der Zeit zu beobachten den Willen und die Fähigkeit hat,
kann sich der Wahrnehmung verschließen, daß die deutsche
Nation, wie keine andere, an einem entscheidenden Wende-
punkt ihrer inneren Entwicklung angelangt ist, und daß in
keinem anderen Lande der civilisirten Welt so bestimmt, wie
in Deutschland, eine Scheidung der Geister sich vollzieht,
welche in naher Zukunft mit unfehlbarer Gewißheit die Thei-
lung der Nation in zwei große, sich schroff gegenüberstehende
Parteien zur Folge haben muß.“ Nach einer Schilderung der
socialpolitischen Gegensätze — kaiserliche Votchaft und
„Nachwächterstaat“ Bennigens — fährt das conservative
Blatt fort: Wo solche Gegensätze zum Ausdruck gelangen,
da mühte auch dem blödesten Auge längst klar geworden sein
— hätte nicht der Culturkampf die sich vollziehende Scheidung
der Geister bisher dem weniger scharfen Beobachter schwerer
erkennbar gemacht — daß die politischen Kämpfe unserer Zeit
die notwendige Folge zweier grundverschiedener Welt-
anschauungen sind, über deren schroffer Gegensatzlichkeit
uns keine mittelparteiliche Verflechtung auf die
Dauer hinwegtäuschen kann.

Es geht eine tiefe Kluft durch die ganze civilisirte Welt,
die, weil sie im tiefsten Grunde religiösen Fragen ihre Ent-
stehung verdankt, im deutschen Volke am klarsten in die
Erscheinung tritt. Keinem wird es erpart werden, sich klar
und unumwunden zu entscheiden, auf welcher Seite
er treten will.“

Berlin, 21. Oct. Eine Bankrott-Erklärung des
Ultholismus „von Rechtswegen“ so muß
man die Entscheidung des Reichsgerichts in Bezug auf das
Dogma der Unfehlbarkeit nennen, weil sie thatsächlich dem
Ultholismus den Boden entzieht, auf welchem er bisher
noch ein kümmerliches Dasein fristete. Durch den Ausspruch,
daß das Unfehlbarkeitsdogma eine unbedingte Folge der
ganzen kirchlichen Lehre ist, wird den maßlosen Schmä-
hungen und Beschimpfungen, welche dieses Dogma bisher in
Predigten und Reden der Ultholiken, sowie in liberal-
ultholischen Zeitungen über sich ergehen lassen mußte, ein
wirksamer Riegel vorgehoben, indem jezt eine solche Be-
schimpfung gerichtlich geahndet werden muß; auch wird dem
Ultholismus vom 4. Juli 1875 jede rechtliche Basis ent-
zogen. Dieses Gesetz, welches den preussischen Ultholiken
die Mitbenutzung des katholischen Kirchenvermögens, und der

zum Gottesdienst gehörigen Gegenstände zusichert, beruht
nämlich auf der Auffassung der Staatsregierung und der da-
maligen Landesvertretung, daß der Staat den „dogmatischen
Streit nicht entscheiden könne, also weder den vatikanischen
Katholiken ihre Privilegien als Mitglieder der katholischen
Kirche entziehen, noch den Ultholiken, welche nicht aus der
katholischen Kirche austreten wollten, ihre Rechte nehmen
dürfe.“ (Hinschius, Preussische Kirchengesetze.) Denselben
Standpunkt vertrat auch das preussische Obertribunal in seinen
Erkenntnissen vom 24. Mai 1874, 11. September 1874 und
20. October 1874. Anders das Reichsgericht. Es hält sich
wohl berechtigt, ein Urtheil über die Bedeutung und Trag-
weite des Unfehlbarkeitsdogma's abzugeben, und dieses geht
dahin, daß der fragliche Glaubenssatz ein integrierender Theil,
ja eine notwendige Folge der ganzen katholischen Lehre sei.
Damit folgt aber mit zwingender Nothwendigkeit, schreibt das
Reichsgericht, daß diejenigen, welche diesen integrierenden
Theil nicht anerkennen, auch nicht mehr als Mitglieder der
katholischen Kirche betrachtet werden können. Daraus folgt
aber weiter, daß das von der preussischen Landesvertretung
erlassene Gesetz vom 4. Juli 1875 mit den vom obersten
deutschen Gerichtshof aufgestellten Rechtsgrundsätzen in un-
auflöslichem Widerspruch steht. Seine schleunige Abschaffung
ist daher eine einfache Forderung der Gerechtigkeit. Diese
unserer logische Folgerung wird anerkannt durch das Gesetz
selbst und seine Begründung. Nach § 1 des Gesetzes sollen
seine Bestimmungen nämlich nur gelten „bis auf Weiteres.“
Kein Geringerer als der Vater desselben, Dr. Petri be-
gründete dieses mit folgenden Worten:

„Die von mir beantragte Entscheidung soll keineswegs
definitive Rechtsverhältnisse schaffen. . . . Es handelt sich
lediglich um eine provisorische Regelung der Rechtsverhältnisse
für die Dauer des Kirchenstreites zur Aufrechterhaltung des
Rechtszustandes und zur Fernhaltung jeder Selbsthilfe, ganz
ähnlich, wie der Richter in Besitzstreitigkeiten den Besitz
zwischen den streitenden Theilen vorläufig regelt.“

Nun, der Rechtsstreit ist nunmehr durch den obersten
Gerichtshof entschieden, und damit die vorläufige Regelung
überflüssig geworden.

Die Anzahl der katholischen Geistlichen aus
der Diocese Posen-Gnesen, welche nach Erlaß der Maigesetze
geweiht worden sind, und für welche durch Vermittelung des
Bischofs der Diocese Kulm die Dispens nachgesucht werden
soll, beträgt ca. 100. Dazu kommen noch einige Geistliche,
welche vor den Maigesetzen geweiht worden sind, und längere
Zeit in Collision mit den gesetzlichen Vorschriften über die
Anzeigepflicht waren, welche bekanntlich mit dem 1. Aug. d. J.
aufgehört hat.

Euch nicht, daß seid überzeugt, aber thun kann ich nichts für
Euch, denn Haufen der jämmerlichsten Auftritte schwärmen in
dieser Gegend, und der schrecklichste Tod wäre unser aller
Loos!“

Francois hob stehend die dunklen Augen empor, und der
Fremde näherte sich ihm mehr und mehr und schien ihn auf-
merksam zu betrachten.
„Heilige Jungfrau!“ rief er plötzlich in gutem Italienisch
„bist Du es, mein kleiner Francois, der mit thranenden Augen
in den Straßen von Paris sein Murrethier tanzen ließ?
Erkennst du mich nicht?“

Der Fremde wußte sich eine Thräne aus den Augen,
daburch wurde auch ein Theil seines Gesichtes von Mehl
befreit.

„Pierro, bist du es! du lebst!“ rief plötzlich Francois und
warf sich stürmisch in seine Arme. „Gelobt sei Gott, der
mich dich finden ließ!“

Und indem er ihm wieder um den Hals fiel, erzählte er
ihm in gedrängter Kürze seine Erlebnisse und schloß mit den
Worten: „Pierro, bei dem Andenken an unsere geliebte Ge-
malth, an unsere Kindheit, beschwöre ich dich, kannst du nichts
zur Rettung des Grafen thun?“

„Versuchen will ich gewiß Alles,“ entgegnete dieser gerührt,
„es wäre ja schändlich von mir, wenn ich dir nicht beistehen
wollte, und wenn es selbst mein Leben kosten sollte; aber
laß uns überlegen, was wir am besten thun.“

Indem erwachte der Graf und sah erschreckt den Frem-
den an, aber Francois benahm ihm bald jede Unruhe, erzählte
das glückliche Zusammentreffen, und Pont-Mark, der sich
Pierro's aus den vielen Erzählungen genau erinnerte, reichete
dem ehelichen Savoyarden freundlich die Hand.

Dieser beruhigte sie ehrsüchtig und sagte dann:

„Das Wesentlichste ist, haben Sie Pässe?“

„Leider nein, es war keine Möglichkeit, welche zu erhalten.“

„Wohin geben Sie sich zu wenden?“

„Womöglich nach dem Elsaß,“ entgegnete Francois.

„Mein Rath ist folgender,“ sagte Pierro: „Meine Mähle
steht etwa drei Stunden von hier ziemlich einsam, bis dahin
unentdeckt zu kommen, würde wohl das Schwierigste sein, doch
es wird schon gehen!“ Mit diesen Worten zog er seinen
Mälerwagen, der etwa fünfzig Schritt entfernt stand, heran
und fuhr fort:

„Ihnen, Herr Graf, steht man Ihren hohen Stand zu
sehr an, Sie müssen verborgen werden,“ und er machte rasch
in der Tiefe des Wagens ein verstecktes Plätzchen zurecht,

was nur bei genauer Untersuchung entdeckt werden konnte.
Der Graf bestieg es mit einem dankbaren Blick auf den braven
Pierro.

„Du Francois, mußt dich als meinen Gehülfsen zu mir
setzen, und so schön du bist,“ fuhr er lachend fort, „wirft Du
hoffentlich doch kein Aufsehen erregen. Vor allen Dingen wenn
uns ein Trupp des herumstreifenden Volkes aufstoßen sollte,
so zügle den Muth, der aus Deinen Augen blüht. Bedenke
daß nur Kaltblütigkeit und List uns retten kann.“

Pierro warf noch einige Hände voll Mehlstaub über die
ärmliche Kleidung Francois, alsdann fuhr er langsam und
unter Verklappen der Chaussee entlang.

Es war noch Alles todtensstill, und Pierro erzählte in
kurzen Worten seine Schicksale: „An jenem Morgen, als
uns der alte Morris verfolgte, fühlte ich recht gut, daß er zu
nicht hinter uns war, als daß wir ihm bei seiner Kenntniß von
jedem Winkel in Paris hätten entkommen können. Ich wußte,
daß ihm nur daran gelegen war, mich wieder in seine Ge-
walt zu bekommen, da ich um alle seine Schlechtigkeiten und
Schwupfwinkel wußte und leicht zum Verräther hätte werden
können. Von Dir hatte er nichts zu fürchten, da Du selbst
nichts Rechtes über ihn wußtest. — Ich hatte recht gerechnet,
nachdem ich ihm durch die Schnelligkeit meiner Füße lange
entgangen war, schnitt er mir plötzlich durch eine List den
Weg ab, und ohne viel nach Dir zu fragen, brachte er mich
mit Gewalt in seine Höhle zurück. Er würde mich ohne
Zweifel sehr mißhandelt haben, aber er hatte vor meinen
Körperkräften Respekt, und da ich mich einmal so kräftig ge-
wehrt, daß er einige Tage an meinen tüchtigen Faust-
schlägen zu leiden hatte, so beschränkte er sich von da an
darauf, mich durch Hunger und Dergl. zu quälen. Ueber
ein Vierteljahr ließ er mich eingesperrt, jeder Versuch zur
Flucht war unmöglich, und ich hing nun zum Schein an,
mich gehorsam und seinem Willen ergeben zu zeigen; doch
dauerte es lang, bis ich sein Mißtrauen gänzlich zerstreut
hatte. Endlich ließ er mich zum ersten Mal aus seiner
dunkeln Spelunke und mit Entzücken begrüßte ich den blauen
Frühlingshimmel über mir und athmete die balsamische Luft
ein. Um den Alten recht sicher zu machen, mußte ich mich
aber wirklich noch einmal zum Taschendiebe erniedrigen und
ich brachte vielerlei Gegenstände mit nach Haus, die Morris
so erfreuten, daß ich bald wieder so frei wie früher herum-
gehen konnte.“

Da stand ich eines Tages an dem Thore von Paris, durch
welches Du gewandert warst, als ein Reisewagen in rasender

Der frühere Kriegsminister Kameke hat sein Landtagsmandat für den vierten Rössler Wahlbezirk niedergelegt. Es circuliren Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des sächsischen Ministerpräsidenten, Kriegsministers und Ministers des Inneren, General v. Fabrice. Die Entstehung dieses Gerüchts hat laut der „Frankf. Ztg.“ die Thatfache zur Basis, daß General von Fabrice, der verdiente Gouverneur von Versailles im Jahre 1871, in der Reihe der den Kaiser zur Niederwaldfeier begleitenden deutschen Generale fehlte. Herr v. Fabrice soll arg darüber verstimmt sein, daß ihm zu dieser Feier nur von Seiten des Comites, nicht aber vom obersten deutschen Kriegsherrn eine Einladung geworden ist. Zur Bekräftigung des Gerüchts gibt weiteren Anhalt der Umstand, daß General von Fabrice, obgleich er schon vor der Niederwaldfeier einen Urlaub abgefordert hatte, jetzt wieder längeren Urlaub nachgesucht und erhalten hat, den er zur Zeit auf Karlhof in Schlesien, einer Besichtigung seines Schwiegerjohnes, des Grafen Wendel von Donnermarkt, zubringt.

Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats August d. J. (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres hat die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung Mark 62 738 706 (mehr M. 3 168 713) und die der Reichs-Eisenbahnverwaltung Mark 19 050 800 (mehr Mark 3 187 119) betragen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ überrascht die Welt mit einer höchst interessanten Entdeckung über die eigentlichen Motive der bekannten zahlreichen Strafanträge des Reichskanzlers wegen Beleidigung seiner Person. Sie schreibt nämlich am Ende eines längeren Artikels: „Hauptsächlich verfolgt der Reichskanzler die ihm durch die Presse zugefügten und zu seiner Kenntniß gelangten Beleidigungen aus dem Grunde, damit dieselben so niedriger gehängt und auch demjenigen Theil des Lesepublikums zugänglich gemacht werden, welcher nicht nur die beleidigenden Blätter lieft.“ Auch ein Grund!

In der „Volksztg.“ liest man: „Die Zuckerfabriken haben bekanntlich im vorigen Jahr ein „großes Geschäft“ gemacht. Bei zahlreichen Actien-Gesellschaften sind 30—65 pCt. Dividenden gezahlt worden. Trotzdem erfährt man, daß der Arbeitslohn fast gar nicht gestiegen ist. In der Halberstädter Gegend erhalten die Leute bei ungeänderter und aufreißender Arbeit einen Tagelohn von 1 M. 75 Pfg. bis 2 M. 25 Pfg. Zum Ausroden der Rüben und zum Bergen derselben arbeiten gegenwärtig zahlreiche Soldaten aus Halberstadt auf den großen Gütern Derenburg und Mahndorf, während in den umliegenden Ortschaften ein großer Theil der Arbeiter zu Hause sitzt. Allerdings kostet der Soldat noch weniger als der Arbeiter, und der Gutsbesitzer macht dabei ein „Geschäft“; die Dorfarbeiter mit ihren Familien aber leiden Hunger. Die Soldaten beziehen nach der „Rüben-Campagne“ wieder ihre Winterquartiere, wo der Staat für Nahrung, Kleidung und Obdach sorgt, der Arbeiter aber, der jetzt bei dem schönen Wetter wegen der Soldaten-Concurrenz nichts verdient, hat im Winter bei schlechtem Wetter erst recht keine Arbeit.“

Der Umstand, daß noch immer zahlreiche Verletzungen von Beamten und Arbeitern bei Ausübung ihres Eisenbahndienstes, namentlich auch bei den Rangierarbeiten, vorkommen und diese Unfälle größtentheils auf Nichtbeachtung bestehender Sicherheitsvorschriften oder bestimmter Verbote zurückzuführen sind, hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 1. d. Anlaß gegeben, die deshalb bestehenden An-

Schnelle an mir vorbeifuhr; ich schwang mich auf den Bediententritt, der unbefestigt war, und mit unbeschreiblicher Wonne sah ich, daß die Thürme des für mich so furchtbaren Paris immer mehr vor meinen Blicken verschwanden. An der zweiten Station entdeckte mich in dessen der alte Herr, der allein im Wagen saß, und da er meinen Worten zu trauen schien, erlaubte er mir, noch ferner mit zu fahren und ich durfte mich neben den Ausfächer setzen, der mich reichlich mit Speise erquidete. Gegen Abend kamen wir an eine einsame Mühle, wo der Reisende über Nacht blieb. Der alte freundliche Müller redete mich an, und da er Gefallen an mir zu finden schien, so bot er mir an, Müllerbursch bei ihm zu werden. Mit Freuden schlug ich ein. Vater Menrad gewann mich immer lieber, er stand allein in der Welt, und als ich ihm vor einigen Jahren die Augen zugebrüht hatte, fand sich in seinem Testamente, daß er mir seine Mühle und sein kleines Vermögen hinterlassen hatte.“

Piero schwieg gerührt; auch Francois hatte trotz der Spannung seiner Seele und der Angst um den Grafen aufmerksam zugehört und sagte:

„Wie wunderbar hat Gott das Schicksal von uns armen verlassenen Knaben geführt, er wird uns auch jetzt nicht untergehen lassen!“

So waren sie über eine Stunde gefahren, ohne daß sich ihnen das geringste Hinderniß in den Weg gestellt hätte; da plötzlich hörten sie ein verworrenes Getöse, und aus dem nahen Gehölze brach ein furchtbar anzusehender Trupp Menschen hervor. Der Zug bestand aus ungefähr 25—30 Personen, theils Männer, theils Frauen, halb berauscht starrten ihre Wästen, weit aus den Höhlen hervorgetretenen Augen unheimlich in die Leere. Sie waren mit Senfen, Speichen und Knütteln bewaffnet, welche von frisch vergossenen Blute gerölht waren. Ihre Anzüge bestanden meist aus Fragmenten ehemaliger Prachtkleider der vornehmen Adligen, die sie bei ihren Wüthereien erbeutet hatten; die Ungeheuerlichkeit, mit welcher sie dieselben trugen, bewies hinlänglich, wie wenig sie wußten, zu welchem Zwecke dieselben bestimmt gewesen waren. Ihr Anführer, ein Bauer aus der Umgegend, bot mit seiner langen Klapperdürren Gabel und einer frischrothen Narbe, die ihm über den Schädel lief, einen besonders abschreckenden Anblick. Sie schrien und lachten, brüllten die Marschlaute und glichen Wahnsinnigen in ihrer schrecklichsten Gestalt. Am entschlichsten war das Geheul der trunkenen Weiber, und schauernd wandten sich Francois und Piero ab.

„Nur Muth“, flüsterte der Erkerer, „Kaltblütigkeit, sonst sind wir verloren!“

Ordnungen in Erinnerung zu bringen. Die bestehenden Betriebsvorschriften sind, soweit etwa in denselben Bestimmungen enthalten sein sollten, deren Befolgung sich als nicht wohl durchführbar erwiesen hat, entsprechend abzuändern. Nachdem in dieser Beziehung das Erforderliche veranlaßt worden ist, muß erwartet werden, daß nunmehr auch seitens der berufenen Aufsichtsorgane auf die strenge Befolgung der bestehenden Betriebsvorschriften mit aller Energie hingewirkt wird und daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen dieser Vorschriften unnachlässiglich auch in denjenigen Fällen bestraft werden, in denen Unfälle aus denselben nicht entstanden sind.

Postd. 21. Oct. Der Berliner Volksztg. wird von hier geschrieben: „Der Entgegnung auf die thörichte Behauptung des Deutschen Tageblatt, daß der hiesige Rath fortgeschrittlich gekniffen sei, diene folgende Notiz: Der Postdamer Rath ist in früheren Zeiten in seiner Majorität wenigstens liberal gewesen, die in letzter Zeit hineingekommenen „jüngeren Kräfte“ sind aber durchweg als „unbedingt gouv. nemental“ zu bezeichnen, und durch sie hat der Rath eine überwiegend conservativ Majorität; dieselbe hat jedenfalls geglaubt, daß sie mit der — übrigens allgemeine Mißbilligung hervorgerufen — Intoleranz gegenüber den hiesigen Katholiken dem bei ihr maßgebenden „großherzoglichen Ministerium des Innern“ und dem Oberkirchenrath einen Gefallen thue. Wie weit die Majorität des Postdamer Rathes von der Fortschrittspartei entfernt ist, beweist allein schon der Umstand, daß sie den sehr einflussreichen Posten des Rathes, Syndicus dem Senator Rahmann verlieh, welcher mehrere Male hier von der conservativen Partei als Candidat für die Reichstagswahlen aufgestellt war.“

Röslin. 21. October. In Sachen des Synagogenbrandes zu Neustettin machte Lehrer Hübner folgende Aussagen: Kurz vor 11 Uhr Vormittags sah ich von meinem Classenzimmer aus Rauch aus den Synagogenfenstern dringen. Ich eilte zu Heidemann in die Wohnung und machte diesem von meiner Wahrnehmung Mittheilung, indem ich bemerkte, es scheint im Tempel geräuchert zu werden. Sie wußten doch, wir räumten nicht, versetzte der alte Heidemann. Nein, dann ist Feuer, antwortete ich. Wie heißt Feuer, sagte Heidemann. Ich bitte Sie, kommen Sie sofort mit mir in die Synagoge, bemerkte ich. Die beiden Heidemann und ich eilten nun zur Synagoge. Der Stadtenzaun war offen, die Thür zur Synagoge dagegen verschlossen. Die Thür zum Innerraum des Tempels war unverschlossen; ein Eintreten in diesen Raum war jedoch in Folge des dicken Qualms unmöglich. Wir eilten wieder hinaus und nun sah ich auf der einen Seite ein Fenster ausgehängt, an die Wand gelehnt und ein gegenüberliegendes, das von innen mittelst einer kleinen Kette verschlossen werden konnte, geöffnet. Die beiden Lesheim befanden sich ebenfalls in der Synagoge; daß Lesheim sen. anwesend gewesen ist, steht fest. Da ich in mein Classenzimmer zurückgehen mußte, der ältere Heidemann schon altersschwach, der jüngere lahm ist, so forderte ich den älteren Lesheim auf, zum Bürgermeister zu eilen, dieser solle die Spritzen schicken, dann sei vielleicht noch Rettung möglich, denn vorläufig rauche es bloß. Lesheim lief davon, nach wenigen Minuten kam er jedoch zurück. Sind Sie beim Hrn. Bürgermeister gewesen? fragte ich Lesheim. Nein, versetzte dieser. Nun, zum Donnerwetter, da laufen Sie doch schnell, sagte ich und schreie Sie Feuer. Soll ich schreiben, fragte Lesheim den alten Heidemann. Schreiben sie schon, versetzte Heidemann. Nun lief Lesheim davon und ich glaube auch, als er schon weit weg war, hat er Feuer gerufen. Auf meine Veranlassung hat der Schuhmacher Weisner das ausgehängte Fenster eingehängt, um den Zugang zu verhüten.

Wurtzsch. 20. Oct. Am 23. August fand bekanntlich in Dürren die Wahl eines Provinzial-Landtags abgeordnet für den Städteverband Dürren-Wurtzsch-Stolberg-Gemünd-Schleiden statt. Erschienen waren 48 Wahlberechtigte; im ersten Wahlgange erhielt nun Herr Fabrikant Clemens Hoffmüller 24, Herr Bürgermeister Werner 23 Stimmen, ein Wahlberechtigter enthielt sich der Abstimmung. Da der Wahlkommissar, Herr Landrath Stürz, behauptete, Hrn. Hoffmüller fehlte 1 Stimme an der absoluten Mehrheit, wurde in einen zweiten Wahlgang eingetreten, und erhielten in demselben Hrn. Hoffmüller und Hrn. Bürgermeister Werner je 24 Stimmen; der Aelterste der Wahlberechtigten (Hr. Kaufmann Wügel) gab daher in Ausführung des ihm zustehenden Rechtes, den Ausschlag zu Gunsten des Hrn. Werners. Für den Fall, daß dem letzteren, weil er nicht den vom Gesetze erforderlichen 10jährigen Haus- und Grundbesitz besaß, die landesherrliche Bestätigung verweigert werde, wurde noch von derselben „Majorität“ Herr Kommerzienrath Büdler als Ersatzmann gewählt.

Heute nun ist auf den erhobenen Protest hin folgende Entscheidung von höherer Stelle eingetroffen, die wir dem „Echo d. G.“ entnehmen: Coblenz, den 16. Oct. 1883. Auf die Eingabe vom 22. v. Mts. wegen des Verfahrens bei der Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtag seitens des Städteverbandes Dürren-Wurtzsch-Stolberg-Gemünd-Schleiden am 23. August d. J. eröffne ich Ew. Wohlgeboren, zugleich zur gefälligen Mittheilung an die Herren Mitunterzeichner, ergebenst, daß, nachdem der Fabrikant Clemens Hoffmüller zu Dürren im ersten Wahlgange von 47 abgegebenen gültigen Stimmen (ein Stimmzettel war unbeschrieben und daher ungültig) 24, also mehr als die Hälfte erhalten hatte, derselbe als gewählt proklamiert und von einer engeren Wahl hätte abgesehen werden sollen. Das gegentheilige Verfahren des Hrn. Wahlkommissars beruhte auf einer durch den Wortlaut veranlaßten, in maßgebender Instanz aber nicht adoptierten Interpretation des § 4 des Reglements für die ständischen Wahlen vom 22. Juni 1842. Es wird daher nur von der Prüfung der Qualifikation des p. Hoffmüller zum Abgeordneten und von der seinerzeitigen Annahme der Wahl abhängen, daß ich ihn seiner Zeit zu den Sitzungen des Provinzial-Landtages einberufe. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, v. Bardeleben. — An den Stadtverordneten Herrn Joseph Hanen, Wohlgeboren Wurtzsch.

Aus Dresden. 17. Oct. schreibt man der „Nordd. Allg. Zeitung“: Nirgends in Deutschland werden wohl jetzt die Restanten von kommunalen Steuern so in die Enge

getrieben, als in Sachsen. In einer sehr großen Anzahl von Gemeinden erhalten die Gastwirtschaften und Branntweinverkaufer Listen über die Restanten, und wird ihnen bei Entziehung der Concession verboten, an die säumigen Zahler Getränke zu verabreichen. Damit diese nun aber nicht dieses Verbot dadurch illusorisch machen, daß sie in eine Nachbargemeinde gehen und dort ihren Durst löschen, sind vielfach Gemeinden zusammengetreten, von denen die Listen gegenseitig ausgetauscht und veröffentlicht werden. Es gibt Gemeinden, in denen es solchen Steuerrestanten faktisch so lange unmöglich ist geistige Getränke zu erlangen, bis er seine Schuld an die Gemeinde abgetragen hat. Da es aber Steuerrestanten nicht unter den niederen Klassen der Bevölkerung giebt, sondern auch unter denen, welche sich ihren Bedarf an Getränken auf andere Weise, als durch die Einzelverkaufsstellen zu verschaffen wissen, hat man noch auf andere Maßregeln sinnen müssen, um auch diese, zumeist böswilligen Zahler zur Erfüllung ihrer Verpflichtung heranzuziehen. In einer recht praktischen Weise ist in dieser Beziehung neuerdings der Stadtrath zu Querbach i. R. vorgegangen. Derselbe erteilt keinem Vereine und keiner Gesellschaft mehr Erlaubniß zur Abhaltung eines Balles, so lange sich säumige Steuerzahler in deren Mitte befinden. Jeder Vorstand, der die Erlaubniß zu einem solchen einholen will, hat das Mitgliederverzeichnis einzureichen; in demselben werden die Restanten und die Höhe der Reste vermerkt und danach das Verzeichniß dem Vorstände zurückgegeben, damit dieser die Säumigen zur Zahlung anhalte. Gelingt diesem dies nicht, so bleibt es der Gesellschaft überlassen, die Restanten auszuschließen oder auf das Vergnügen zu verzichten.

Frankreich.

Paris. 21. Oct. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht annähernde Zahlen über den Stand der Weizen-Ernte. Nach den von den Präfecten eingesandten Berichten sind in ganz Frankreich 6 718 729 Hectar Weizen besät worden, welche 100 646 216 Hectoliter ergeben haben. Der Ertrag pro Hectar ist demzufolge 14,98 Hectoliter, das Durchschnittsgewicht des Hectoliters 76,32 Kilogramm.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. 22. Octbr. Die Beilegung an dem zu Ehren des Herrn Sanitätsrathes Dr. Hellersberg veranstalteten Feste war eine sehr große; über hundert Herren nahmen an demselben Theil. Herr Landrath v. Heinsberg brachte den ersten Toast aus auf Se. Majestät den König. Derselbe leuchtete allen Ständen vor als Beispiel treuer Pflichterfüllung, besonders aber den Aerzten. Er habe als Arzt das schwerste Krankdarüberliegende Vaterland gerettet, das sozusagen gestorbene von den Todten aufgeweckt. Den zweiten Toast brachte Herr Kreisphysikus Dr. Schrüff aus auf den Jubilar; den dritten Herr Dr. Rhein sen. auf die Frau Gemahlin, welche, nachdem sie mehr als 40 Jahre hindurch dem Herrn Sanitätsrath treu zur Seite gestanden und durch liebevolle Pflege mit dazu beigetragen habe, die Elasticität seines Geistes zu bewahren, nunmehr den Abend seines Lebens sonntig verläßt. Nachdem dann noch der Herr Bürgermeister von Heerd hervorgehoben hatte, daß dem Herrn Jubilar als Armenarzt kein Weg zu dunkel oder zu weit gewesen, hat Herr Sanitätsrath Dr. Hellersberg ums Wort. Er könne unmöglich seinem Danke so Ausdruck geben, wie er wohl gerne möchte. Das Hoch, in welches er recht kräftig einzustimmen bitte, bringe er aus auf Alle, Alle, welche am heutigen Tage seiner gedacht. Die Ovationen und all die Aufmerksamkeiten beziehe er weniger auf seine Person, als auf den ärztlichen Stand. Namens des Vorstandes des Vereines für den Regimentsbezirk Düsseldorf, der schon vor etwa 14 Tagen den Herrn Jubilar anlässlich seines 50jährigen Jubiläums zum Ehrenmitglied ernannt habe, sprach mit großer Begeisterung Herr Dr. Busch aus Crefeld, dem alsdann Herr Dr. Herz aus Bonn mit einem sehr heiteren Toaste auf den Herrn Landrath v. Heinsberg folgte. Den Schluß machte Herr Kaplan Schieren mit einem sehr beifällig aufgenommenen Hoch auf das einträchtige Zusammenwirken zwischen den Aerzten und den Geistlichen zum Heile derjenigen, welche ihrer Hilfe bedürftig seien. Die Stimmung der Festversammlung war eine sehr gehobene. Außer den verschiedenen Toasten trugen dazu bei mehrere schöne Quartett-Vorträge von Mitgliedern des Männergesangsvereins, ganz besonders aber ein von M. S. verfaßtes Lied, das zum fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum vom Hrn. Sanitätsrath Dr. Hellersberg.

Neuß. 23. Oct. Bereits im Juli d. J. haben die rheinisch-westfälischen Eisenbahnverwaltungen Veranlassung genommen durch öffentliche Bekanntmachungen das verkehrstreibende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die von den Staats-Eisenbahnverwaltungen zur Vermeidung der erhöhten Anforderungen getroffenen Maßnahmen, wie Neubeschaffung von Locomotiven und Wagen, Anmietung einer großen Anzahl von Güterwagen, verbesserte Einrichtungen auf den Stationen, neue Zugverbindungen u. s. w. nur dann von dem gewünschten Erfolge begleitet sein würden, wenn ihre Bestrebungen die erforderliche Unterstützung von Seiten des verkehrstreibenden Publicums fänden. Mit Rücksicht auf den bereits begonnenen Versandt landwirtschaftlicher Producte und die gleichzeitige stärkere Inanspruchnahme des gesamten Staatsbahn-Wagenparks durch den in den kommenden Wochen erfahrungsgemäß sich ebenfalls vermehrenden Versandt von Montanproducten eruchen die Eisenbahnverwaltungen wiederholt das verkehrstreibende Publikum im eigenen Interesse dringend, sich die Verschleimung der We- und Entladung angelegen sein zu lassen, da nur auf diese Weise es möglich sein wird, von der sonst zu treffenden Maßregel einer Verstärkung der Lokomotiven abzusehen.

Neuß. 22. Oct. An den Grätschhöfen kam es gestern Abend zwischen 2 dortigen Fabrikarbeitern zur Schlägerei, wobei einer zum Messer griff und seinem Gegner eine ziemlich große Wunde beibrachte. Dieselbe mußte vom Arzt zugenäht werden.

Als gefunden wurde heute eine goldene Broche auf dem Postamt abgegeben.

Essen. 19. Oct. Ein Burche aus Crefeld, welcher sich

bisher der Rössler H. der Vere. Commando dessen so spielt er.

Der Arbeiter in der B. Lauban er und zum Main. Post, daß nicht zur das Verle. geben. manche l wurde. Privatman Einlabung daß die labungstari gerietten wurden, a Der Galt und verge. und Sings reichen Ab. darb, noch größeren Appetit ver für das be für sämtl. jenen sch. nöthigt wa. Wo

einer Herbe während je Summe von daselbst nu. befonderer Fabrikanten 24 M. ver. trätlich war Bettler sel die Hände. Hans, die A. Arretur far mit 600 M. Unterluchun. thum des al. Bettelns. Ende vorige bei Schwarz. troffen und auf seinen V. Spartafassenb. im wollenen sowie 450 M. waren, weite. er in einem nige, welche hatte, in Su. werth! — I. eine 92jährig. schrant drei 10 und 5 P. — Bei einer Jahres verch. an „Ersparn. tionen vor!

— (Ob) originelle Gr. beigefügten N. nobed, — I. war er dies. (Auf dem Ri. hofe zu dem Grabinchrift. Er starb dur. er beim, — einem Grabst. chense liest n. — „Druck gang. (Auf die Bri. untergefallen, befindet sich. — Er ist nich. zehn Uhr wa. — Aus „Figaro“ folg. Tagen in de. Aufführung l. eines Spielers. trat zum erste. auf, und glic. die Zuschauer. Stimme dies. förmlich und hart bis an d. er zu spreche. die Rolle der. und wüthend. drohende Bed. Fautenil bei e. lich. Beim A. die Thüre, als. wolle. Und n.

großen Anzahl von
und Branntwein-
und wird ihnen bei
e saumigen Zahler
in aber nicht dieses
e in eine Nachbar-
chen, sind vielfach
e Risten gegenseitig
s gibt Gemeinden,
so lange unmög-
er seine Schuld an
er Steuerrefranten
Bedürftigkeit giebt,
ihren Bedarf an
e Einzelverkaufsa-
auf andere Maß-
meist böswilligen
eranzuziehen. In
Beziehung neuer-
vorgegangen. Der-
Gesellschaft mehr
lange sich säumige
der Vorwand, der
ill, hat das Mit-
werden die Refranten
h das Verzeichniß
die Säumigen zur
so bleibt es der
schließen oder auf

rr.

an dem zu Ehren
rg veranstalteten
t Herren nahmen
nberg brachte
könnig. Derselbe
Nichterfüllung,
Arzt das schwer-
as folgungen ge-
zweiten Toast
us auf den Zu-
uf die Frau Ge-
hre hindurch dem
und durch liebe-
Elasticität seines
des Lebens sonnt
meister von Heerd
als Armenarzt
t Herr Sanitäts-
umöglich sei
gerne möchte,
zustimmen bitte,
zuletzt Tage seiner
famkeiten beziehe
ärztlichen Stand.
für den Re-
14 Tagen den
Zubildungs zum
ber Begeisterung
Herr Dr. Herz
auf den Herrn
h machte Herr
ausgenommen
n zwischen den
enjenigen, welche
der Festversamm-
n verschiedenen
markt-Vorträge
ganz besonders
n fuzigjöhigen
r. Helleberg.
A. haben die
Veranlassung
n das verkehrs-
nachden, daß die
Befriedigung der
nen, wie Neube-
nietzung einer
Einrichtungen
f. w. nur dann
würden, wenn
von Seiten
Rückficht auf
tlicher Producte
des gesamten
menden Wochen
Verstand von
tungen wieder-
tungen Interesse
Entladung an-
es möglich sein
ner Verfürzung

am es gestern
ur Schlägerei,
ner eine ziem-
vom Arzt zu-

Broche auf dem
Id, welcher sich

bisher der Militärpflicht entzogen hatte und mit einem
Kölnen Händeschreiertheater umherzog, fiel hier in die Hände
der Gerechtigkeit. Nachdem derselbe dem Königl. Bezirks-
Commando zugeführt worden, wurde, laut der Rh.-P. Z.,
dessen sofortige Einstellung im 57. Regiment veranlaßt. Nun
spielt er „Händschreier als Balad“.

Vermischtes.

Görlitz, 21. Oct. Das hiesige Schwurgericht hat den
Arbeiter Bartsch aus Gersdorf, welcher am 8. Juli d. J.
in der Brauerei zu Gersdorf den Primaner Schmidt aus
Sauban erschlag, des vorsätzlichen Mordes für schuldig erklärt
und zum Tode verurtheilt.

Mainz, 18. Oct. Kürzlich geschah es auf der hiesigen
Post, daß ein Korb mit Briefen liegen blieb, d. h. letztere
nicht zur Ausheilung kamen. Erst einige Tage später wurde
das Versehen bemerkt und die Briefe der Beförderung über-
geben. Es läßt sich denken, daß durch diese Verzögerung
manche Unannehmlichkeit, ja mancher Schaden verursacht
wurde. Am peinlichsten wurde davon jedenfalls ein hiesiger
Privatmann betroffen, der zu einem Souper ungefähr 16
Einladungen hatte ergehen lassen. Das Mißgeschick wollte,
daß die der Post zur Beförderung übergebenen Ein-
ladungskarten eben in jenen verhängnisvollen Korb hinein-
gerieten, liegen blieben und den Adressaten erst zugestellt
wurden, als der Abend des Soupers bereits vorüber war.
Der Gastgeber indeß hatte vergeblich seiner Gäste geharrt,
und vergeblich hatten die guten Geister der Küche mit Fleiß
und Hingabe für die Herrichtung eines ausgezeichneten
reichen Abendessens gesorgt. Das Meiste des Soupers ver-
darb, noch nicht einmal die Hausgenossen konnten einen
größeren Theil davon speisend retten, weil ihnen — der
Appetit vergangen war. Der Hausherr will daher die Post
für das vertheilte Souper verantwortlich machen, d. h. sie
für sämtliche Gänge aufkommen lassen und ihr nur die-
jenigen schenken, die er selbst nach der Post zu machen ge-
nötigt war.

Wohlhabende Bettler. In Leipzig wurden bei
einer Herbergsrevision ein alter Bettler betroffen, der sich
während seines mehrtägigen Aufenthalts in Leipzig die hübsche
Summe von etwa 40 Mark zusammengekauft hatte. Eben-
dieselbe wurde im Februar dieses Jahres ein Bettler ganz
besonderer Art abgefaßt, es war ein bei einem Pianoforte-
Fabrikanten in Arbeit stehender Tischler, welcher wöchentlich
24 M. verdiente, des Sonntags aber, weil das Geschäft ein-
träglich war, noch Betteln zu geben pflegte. — Ein bemittelter
Bettler fiel anfangs dieses Jahres der Dresdener Polizei in
die Hände. Ein gesumpfter alter Mann schlich von Haus zu
Haus, die Wohlthätigkeit der Menschen ansiehend. Bei seiner
Arretur fand man in seinem Besitze zwei Sparkastenbücher
mit 600 M. Einlage und 196 M. bares Geld. Wie die
Untersuchung ergab, war dieses Geld das unbefristete Eigen-
thum des alten Bettlers — es war die Frucht jahrelangen
Bettelns. — In Neuhäusen im sächsischen Erzgebirge wurde
Ende vorigen Jahres ein 60jähriger Maurerpolier aus Lauter
bei Schwarzenberg beim Ausprechen in mehreren Häusern be-
troffen und arretirt. Bei dessen Durchsuchung fand man fünf
auf seinen Namen und auf zusammen 6900 Mark lautende
Sparkastenbücher, welche theils im Futter der Mäcke, theils
im wollenen Vorhemden und dem Leibröckel versteckt waren,
sowie 450 M. in Cassinischen, die in der Weste eingeklebt
waren, weiter 76 Mark in Gold- und Silbermünzen, welche
er in einem Beutel verwahrt bei sich trug, endlich 57 Pfennige,
welche er kurz vor seiner Ergreifung zusammengekauft hatte,
in Summa 7426 M. 57 Pf. an Geld und Geldes-
werth! — In Schleifstadt starb im Februar dieses Jahres
eine 92jährige Bettlerin. Sie hinterließ in einem Kleider-
schrank drei Säcken mit französischen Goldstücken zu 40, 20,
10 und 5 Franken, im Gesamtbetrage von 22000 Franken!
— Bei einem wegen Bettelns in Kaufbeuren Ende vorigen
Jahres verhafteten Zimmergefallen aus Landsberg fand man
an „Ersparnissen“ 1000 M. baar und 30000 M. in Obliga-
tionen vor!

(Oberbairische Grabinschriften.) Folgende
originelle Grabinschriften finden sich auf den Kirchhöfen in
beigefügten Orten Oberbairens: „Hier ruht Herr Anton Schi-
nabed, — Im Frieden sanft, im Kriege led. — Ein Engel
war er diesseits schon — Und Gefeiter im 4. Jägerbataillon.“
(Auf dem Kirchhofe zu Prim am Chiemsee.) Auf dem Kirch-
hofe zu Benediktbeuren am Rottsee findet sich folgende
Grabinschrift: „Hier ruht Herr Johann Christof Vamm, —
Er starb durch einen Sturz vom Damm, — Eigentlich hieß
er Veim, — Aber das geht nicht wegen dem Reim.“ — Auf
einem Grabsteine auf dem Kirchhofe von Ursels am Wal-
densee liest man Folgendes: „Hier ruht Maria Vogenfinder,
— Mutter und Mähterin dreier Kinder.“ Ebenfalls:
„Bruch ganga, Bruch broche, — Abi g'alle! — Dasoffe.“
(Auf die Brücke gegangen, Brücke ist zusammengeknickt. Her-
untergefallen, ertrunken.) Auf dem Kirchhofe von Lengries
befindet sich folgende Grabinschrift: „Der Weg zur Ewigkeit.
— Er ist nicht weit, — Um neun Uhr fuhr er fort, — Um
zehn Uhr war er dort.“

Aus Saint Etienne in Frankreich wird dem
Figaro folgender Vorfall gemeldet, der sich vor einigen
Tagen in dem dortigen „Grand Theater“ während einer
Aufführung des Stückes „Dreißig Jahre aus dem Leben
eines Spielers“ ereignet hat. Der Schauspieler d' Antal
trat zum ersten Male in der Rolle des Georges de Germany
auf, und gleich nach dem Aufhören des Vorgesanges waren
die Zuschauer frappirt von dem selbstamen Klänge in der
Stimme dieses Schauspielers und seiner Spielweise. Er brüllte
förmlich und geberdete sich wie ein Vespener, trat zuweilen
hart bis an die Personen der Schauspieler heran, mit welchen
er zu sprechen kam, besonders an Madame Djanne, welche
die Rolle der Amelie spielte, und richtete mit leiser Stimme
und wüthender Miene Worte an sie, deren Inhalt ihre
drohende Bedeutung errathen ließ. Einmal packte er einen
Fautenil bei einem Fuß und schwang ihn wie eine Keule um
sich. Beim Abtreten rückte er mit gesenktem Kopfe gegen
die Thüre, als ob er sich denselben an der Mauer einrennen
wolle. Und mit dem Fortgang des Stückes steigerte sich die

Aufregung dieses sonderbaren Künstlers immer mehr. In
den Fautenils und Bogen hielt man ihn für betrunken; im
Paradies und Parterre fand man ihn jedoch erhaben und
applaudirte aus Beistrafen. Endlich im vierten Akt war
der Unglückliche in den Paroxysmus seiner Wuth gerathen.
Seine Rolle gab ihm einen Degen in die Hand, und man
glaubte jeden Augenblick, daß er Madame Djanne (Amelie)
spießen würde. In der Schlusscene, da Amelie auf den Stür-
zenden hingestreckt von ihm aufgehoben und hinter die Koulissen
getragen werden soll, warf er sich wie ein wildes Thier auf sie,
hob sie in die Luft und stieß ihren Kopf fest gegen einen
der Thürflügel. Im Parterre und auf der Gallerie war
man außer sich vor Entzücken, aber als sich der Enthusiasmus
ein wenig gelegt hatte, bemerkte man, daß etwas Ernstes
hinter dem Vorhange vorgehen müsse. Man hörte einen
schrecklichen Lärm und gelleses Geschrei. D' Antal hatte
auf dem Moio das Concert stattfand. Einige Personen
wurden zu Boden geworfen und im Saale entstand eine bei-
spiellose Panik. Mehrere Damen, darunter auch die auf der
Bühne befindliche Sängerin fiel in Ohnmacht, und das Con-
cert endete mit einer wilden Flucht. Unter Zurücklassung
von Oberböden, Hüten und Regenschirmen trachtete Jeder nur
das feste Land zu gewinnen. In Brighton und Ram-
gate fanden große Klippenstürze statt, wodurch die dort an-
gelegten Promenaden und Wege theilweise zerstört wurden.
Am schlimmsten scheint Cardiff heimgesucht worden zu sein.
Die Duinmauer wurde dort weggerissen und der größte Theil
der Stadt plötzlich überfluthet. Das Wasser stieg in ein-
zelnen Straßen bis 10 Fuß hoch. Der Schaden ist sehr be-
deutend, doch scheinen keine Menschen verunglückt zu sein.
Eine furchtbare Scene spielte sich in dem im Bau begriffenen
Tunnel unter dem Fluße Severn ab. Die Meeresfluth
stieg zu einer unerhörten Höhe, erreichte die Schachtöffnung,
und das Wasser fürzte sich mit lautem Brausen in den
Tunnel, wo zur Zeit an 80 Arbeiter beschäftigt waren. Die
größten Befürchtungen wurden gehegt und Hilfe konnte nicht
geleistet werden. Erst nach 10 Stunden konnte man daran
gehen, ein Rettungskorps hinaufsteigen zu lassen, welches die
Arbeiter in dem Luftschachte umversetzt, wenn auch in sehr
erschöpftem Zustande fand. Sie standen auf den Leitern,
viele von ihnen bis zu den Hüften im Wasser, und nur ein
Bergmann war der Erschöpfung erlegen. Er konnte sich
nicht länger an den Leitern halten und sank in das Wasser,
welches 16 Fuß hoch gestiegen war.

London, 19. Oct. In dem Steinkohlenbergwerke von
Wharnclyffe bei Barnsley entluden sich heute Nacht
schlagende Wetter mit furchtbarer Gewalt. Der Erdboden
wurde weithin heftig erschüttert und das Förderhaus nahezu
gänzlich zerstört, Balken und Maschinentheile wurden auf
große Entfernungen hin durch die Luft getragen. Zur Zeit
der Explosion befanden sich 25 Arbeiter in der Schachte, von
denen, wie es scheint, nur 5 am Leben geblieben sind. Beig
am Morgen wurden einige Leichen zu Tage gefördert; die
Bergungsarbeiten mußten aber der im Schachte angeammel-
ten Stickluft wegen eingestellt werden.

Das Segelschiff „Verbees“ von Grenock hat ge-
rade in der Zeit die Sunda-Straße passiert, als dort der
vulkanische Ausbruch erfolgte, und der Kapitän erklärt
es für ein helles Wunder, daß er mit seinem Schiffe den
höllichen Schreden, welche ihn durch 24 Stunden umtoben,
entronnen ist. Feuerige Ballen schlugen beständig rings um
das Schiff ins Meer und der Aschenregen war so heftig, daß
das Deck in kurzer Zeit drei Fuß hoch mit Asche bedeckt war.
Der Ausbruch des Kapitäns nach herrschte während des ganzen
Ausbruchs ein heftiger elektrischer Sturm. Der Messing-
reihen am Steuerab wurde glühend heiß und die elektrischen
Entladungen machten es für Jeden unmöglich, irgend ein
Metalltheil zu berühren. Das Quecksilber des Barometers
war beständig in stürmischer Bewegung und stieg und fiel
um mehrere Zoll. Die größte Gefahr für das Schiff bildeten
die Wogen, die sich plötzlich aus der See erhoben. Eine
solche Woge stieß 20 Fuß hoch über das Deck und brach über
dem Schiffe zusammen, welches dadurch in die größte Gefahr
geriet, zu kentern. — Ein Privatbrief aus Serang, zwei
Tage nach dem Ausbruche geschrieben, sagt, daß es schwer
sei, sich einen Begriff von dem Zustande der Dinge zu machen.
Der Schlammregen drang, trotz Thüren und Fenstern, über-
all ein. „Stühle, Tische, Sopha's, Betten, Bücher, Schriften
— alles ist jetzt mit einer cementartigen, goldigen Schichte
bedeckt. Felder und Auen sind unter der Asche begraben
und für das Vieh ist kein Gras zu haben.“ In Serang be-
nützten die verbrecherischen Elemente die Panik vortrefflich
für ihre Zwecke. Sie stießen den Ruf aus: „Die See
kommt“ und Alles floh aus der Stadt nach den nächsten
Hügeln. Die Stadt blieb die ganze Nacht leer und als die
Fluthflut am Morgen heimkehrten, fanden sie ihre Woh-
nungen ausgeraubt.

Vom Kaiser von Rußland. Am vorigen Don-
nerstag unternahm der Kaiser von Rußland und Prinz
Waldemar von Fredensborg einen Spaziergang nach Gurre
auf Seeland. Auf dem Rückwege wurden die beiden Herren
durstig, gingen in einen an der Landstraße gelegenen Bauern-
hof und baten um einen Trunk Wasser. Die Frau, welche
die Fremden nicht kannte, meinte, daß Wasser für solch „feine
Herren“ nicht paßte. „Können wir denn vielleicht etwas
Nicht bekommen.“ Die Frau antwortete: „Nun kommt unser
Water, wir können dann miteinander Kaffee trinken.“ Derselbe
wurde angenommen. Beim Fortgehen fragten die Fremden,
ob sie nichts schuldig wären, dies wurde verneint. Am
selbigen Abend kam, wie das „Echo“ dem Kopenhagener
„Dagbladet“ entnimmt, eine reitende Stafette von Fredens-
borg nach dem Hofe und überreichte der Frau eine prächt-

volle silberne Kaffeekanne. In derselben fand man die Adres-
karte des Kaiser Alexander's mit der Aufschrift: „Danke für
Kaffee!“

Von der russischen Grenze, 14. Oct. Schon seit
einiger Zeit wurden aus einem kleinen preussischen Grenz-
stäbchen wöchentlich ein- bis zweimal Ristchen mit der Auf-
schrift: „Wirnen cito!“ an einen Delikatessenwaarenhändler
in Wilna gesandt. Vor einigen Tagen wollte es der Zufall,
schreibt man der „D. B.“, daß an der Grenze eines dieser
Ristchen auseinanderbrach und sein fastiger Inhalt an die
Erde fiel. Ein Zollbeamter bemächtigte sich desselben und
sand in jeder dieser Wirnen einen falschen 100-Rubel Schein.
Der „Delikatessenwaaren“-Händler ist verhaftet.

(Das Ende eines Geizhalses.) Die Moskauer
„Deutsche Btg.“ berichtet: Am 10. d. M. hat der Tod einen
vielsachen Millionär Moskau, den alten R. A. Kutin, weg-
gerafft. Kutin hatte nicht nur sich selbst, sondern auch An-
deren wenig Genuß von seinen Millionen gegönnt. Er wurde
auf der eisernen Kiste in dem Kellergewölbe, wo er seine
Schätze verbarg, todt ausgebreitet gefunden, und seine Hand
hielt noch die Eisenklammern der Kiste umfaßt, als ob der
Sterbende noch mit letzter Kraftanstrengung den Eingriff Un-
berufener in seine Schatzkammer hätte abwehren wollen.
Wahrscheinlich war er beim Wühlen in seinen Schätzen vom
Schlage getroffen worden, und so konnte ihm, da er die Ge-
wölbehölzer von Innen zugeschnitten hatte, nicht einmal Je-
mand von den Seinen die Augen zudrücken. Sein Sohn blühte
später, wahrscheinlich durch das lange Ausbleiben des Vaters
beunruhigt, durch eine Thürritze in das Gewölbe hin und
ließ darauf die Polizei holen, in deren Gegenwart die Thüre
erbrochen wurde. Eine der letzten Beschäftigungen Kutin's
soll gewesen sein, die im Kellergewölbe etwas feucht geworde-
nen Werthpapiere in seinen armselig möblirten Zimmern an
Schürhen aufzuhängen und zu trocknen.

(Die Franziskaner in Nordamerika.) Aus
New-York wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Die Fran-
ziskaner der sächsischen Provinz feiern diesen Herbst das fünf-
undzwanzigjährige Jubiläum ihrer Wirksamkeit in Nordamerika.
Als vor etwa dreißig Jahren die Prärieen von Illinois vor-
nehmlich das Ziel der Einwanderer, auch aus Deutschland,
wurden, war es die erste Sorge des Bischofs Damian Junker,
Arbeiter für die Seelsorge zu gewinnen. Er begab sich des-
halb nach Westfalen und erlangte von dem damaligen Pro-
vincial der Franziskanerprovinz vom heiligen Kreuze, P.
Gregorius Janknecht in Warendorf, die Zulage, Ordens-
männer zu senden. Letztere kamen auch alsbald und wirkten
mit segensreichem Erfolge, inmitten dankbarer Gemeinden. Ein
Noviziat wurde errichtet, mehr als zwanzig neue Niederlassungen
gegründet, darunter auch drei Residenzen in den Indianer-
Reservationen, so daß die jetzt zur selbstständigen Provinz
erhobene Ordensabtheilung 22 Häuser in elf verschiede-
nen Diöcesen mit hundertfieben Patres hat. Als der „Cul-
turtampf“ im deutschen Mutterlande auf die paar Klöster
der Franziskaner nicht verschonte, fanden die verbannten
deutschen Patres aus Warendorf, Münster u. s. w. eine
Zuflucht in den von dort ausgegangenen Klöstern in der
neuen Welt.

Ein salomonischer Erblässer. Ein alter ameri-
kanischer Farmer diktierte sein Testament. „Ich vermache
meiner Frau 500 Dollars Jahreseinkommen. Haben Sie das
niedergeschrieben?“ — „Ja“, sagte der Notar, „aber sie ist
noch nicht alt und könnte sich wieder verheirathen. Was soll
dann geschehen?“ — „Gut, schreiben Sie, im Falle ihrer
Wiederverheirathung erhält sie 1000 Dollars Jahreseinkom-
men.“ — „Was, zweimal so viel?“ — „Ja wohl, denn wer
sie heirathet, hat das viele Geld ehrlich verdient. Er wird
ohnehin seine Noth mit ihr haben . . .“

Literarisches.

Der Regensburger Marienkalender (mit einem Gratis-
Bandkalender und einem Bilde in Farbendruck, „den
heiligen Franziskus von Assisi“ darstellend) ist auch
diesmal wieder reich illustriert und wird seiner hervor-
ragenden Ausstattung sowie seines vortrefflichen
Inhaltes halber Jedermann voll und zufrieden stellen.
Für das darin enthaltene Bilder-Räthsel sind 1500
Preise angeboten. Der Inhalt des Kalenders ist in
Kürze folgender:

Das „Kalendarium“ mit 12 Wallfahrtsorten
und 12 Gnadenbildern. — Neujahrsgruß. — Jona-
thas von Senestrey, Bischof von Regensburg, nebst Vor-
wort. — St. Franziskus, der Seraph von Assisi. — Der
hl. Johannes von Nepomuk. — Kurze Lebensgeschichte
des heiligen Karolus Borromäus. — „Du sollst nicht
falsches Zeugnis geben.“ — Erzählung von Franz von
Seeburg. — „Herr Wirth.“ Eine Erzählung von dem-
selben. — „Tren bis in den Tod.“ Erzählung aus der
Reformationszeit. — Botanische Studien von Dr. Schwefel-
meier. Anstreich von A. Oberländer. — So wird's ge-
macht, um gesund zu bleiben, oder Gesundheitslehre für
das Volk. Von Dr. J. A. Schilling. — Was ist Aetna? Eine
kurze zum langen Leben ohne Geld und ohne Mühen;
von demselben. — Kleine Hausapotheke für die Haus-
mutter; von demselben. — Der illustrierte „Preis-Rebus“. —
Die ausführlichen Märkteverzeichnisse etc.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. October.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Hofe	15 60
2. „	17 80	Raps 1. Qual.	34 —
Landroggen neuer 1. „	16 —	2. „	32 50
2. „	14 —	Kartoffeln	5 50
Wintergerste	15 50	Heu per 50 Rilo	3 60
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Woggenstroh per Schof	a 600 Rilo 28 —
2. „	15 —		

Preise unverändert.

Neuer Hofe wurde zu M. 13.00—14.00 bezahlt.	
Rübel per 100 Rilo in Partien von 100 Str.	70 50
Rübel per 100 Rilo faßweise	72 —
Bereinigtes Del per 100 Rilo 3 M. höher als Rübel.	
Preßluchen per 1000 Rilo	130 —
Rein per 50 Rilo	5 60
Rübel und Rüben unverändert.	

Handels-Nachrichten.

Wien 22. Oct. (Amtliche Notierungen der Handelsmänner.)
Weizen besser; hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—
20.00 B. per Novbr. 17.90—18.00 B., 18.00 B., 18.00 B., per
März 19.05—19.05 B., 19.05 B., 19.00 B., Mai 19.20—2. bez.,
19.30 B., 1. 2. B.
Roggen besser; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—
15.50 B. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.60
—65—70—45 bez., 13.75 B., 13.70 B., per März 14.60—65—
—43, 14.75 B., 14.70 B.
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per
50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl per 50 Kil. mit Feß in Eisen, eff. in Partien von
100 Ctr. M. 36.00 B., Oct. —, bez., 35.90 B., 35.80 B., per
Mai —, bez., 33.80 B., 33.70 B.
(Landmarkt.) Weizen neuer M. 18.00—19.00; Roggen neuer
14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—14.50
bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufahren schwach.
Berlin 22. Oct. (Producentenbörse.) (Schluß.) Weizen per Oct.
Nov. M. 17.50, bez., April-Mai 18.65 bez. Oct. — Ctr.
Roggen per Oct.-Nov. M. 14.75 bez., April-Mai 15.15 bez.
Oct. — Ctr. Rübsöl loco M. 46.80 bez., per Oct. 66.10 bez.
per April-Mai 64. — bez. Oct. — Ctr. Spiritus loco M. 52.40
bez., per Oct. 52.30 bez., per April-Mai 51. — bez. Oct. 140,000 Ctr.
Hafer per Oct.-Nov. M. 12.50 bez., April-Mai 13. — bez. Oct.
5000 Ctr.
Stettin 22. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 180.00, Nov.-Dec.
179.00, April-Mai 187.00 M. Roggen per Oct.-Nov. 142.50, Nov.-
Dec. 142.50, April-Mai 148.00 M. Rübsöl per Oct. 65.50, April-
Mai 64.00 M. Spiritus loco 52.40, per Oct. 52.50, Oct.-Nov.
50.00, April-Mai 50.60 M. Petroleum loco 8.80. Rübsen per Oct.
812.00 M.
Breslau 22. Oct. Spiritus per Oct. 51.40, Oct.-Nov. 50.50,
April-Mai 50.60 M. Weizen per Oct. 190. — M. Roggen per
Oct.-Nov. 151.00, Nov.-Dec. 150.00, April-Mai 153.00 M. Rübsöl
per Oct. 66.50, Oct.-Nov. 66.50, April-Mai 66.00 M.
Antwerpen 22. Oct. Petroleum ruhig. M. disp. frs. 19.75
bez., 19.75 Br., per November —, bez., 19.75 Br., per Decem-
ber —, bez., 20. — Br., per Januar —, bez., 20. — Br., Amerik.
Schmalz Marke Wigo per 100 Kilo. frs. 100.75. Amerik. Speck
long disp. 87. —, short disp. 96. —. Amerik. Schweinefleisch
76. —. Amerik. rother Winterwizen Nr. 2 disp. 23.75, Woll-Umsatz
— B. Amst. Köln 123.75.
Lüttich 22. Oct. Weizen frs. 23.00—24.75. Roggen 18.50—
17.50. Gerste frs. 16.00—22. —. Hafer frs. 15.50—18. —.
Paris 22. Octbr. Mehl 9 Marken per Dtl. 52.80, do. Nov.-
Febr. 54.30, do. Jan.-April 53.60. Weizen per Dtl. 24.50, Nov.-
Febr. 25.10, Jan.-April 25.90. Roggen per Dtl. 15. —, Nov.-Febr.
15.50, Jan.-April 16.25. Rübsöl per Dtl. 77.50, Nov.-Dec. 77.50,
Jan.-April 77.50. Spiritus per Oct. 50.50, Nov.-Dec. 50.50, Jan.-
April 51.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 59.25.
Suhl 20. Oct. Feinst loco und Dtlr. 18 1/2 B., Preis 19
1/2 B., 3 d., Dtlr. 18 1/2 B., 7 1/2 d., Jan.-April 19 1/2 B., 7 1/2 d.,
Cottontail loco 27 1/2 B. in 1/2 Pfennig vom Mittelmeer, ord. 27 1/2 B.,
April 23 1/2 B., ord., Jan.-Juni 23 1/2 B., 3 d., Mai-Aug. 24 1/2 B., 3 d.,
rebes 22 1/2 B., 3 d.
Liverpool 22. Octbr. Baumwolle unver. Umsatz 10000 B.,
Zufuhr 1000 B.

London, 31. Oct. Schwimmende Weizenladungen: angekommen
2, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.
New-York, 21. Oct. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do.
Pondon 4.81, 4pco. fund. Anleihe 121 1/2, Erie-Eisenbahn 28 1/2,
Baumwolle a. Lief. Jan. 10.73, do. Febr. 10.89, do. middl. Upland
10 1/2, do. R.-Orleans 10 1/2, do. Petrolum rohes 7 1/2, do. Pipe line
Certific. 110, do. raff. 8 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Speck 7 1/2,
Schmalz (Wisco) 8 1/2, do. auf Lief. Nov. 8. —, Mehl 3.90. Mais
(old mixed) 56. Rother Winterwizen 110. Frühjahrswizen
Nr. 2 nom. Savanna-Zucker 6 1/2. Kaffeezucker Rio 11 1/2, do. good
12 1/2, do. Rio 7 toward f. M. 9.60, do. 3 Mte. 9.75, do. fair
Santos niedr. 11 1/2, do. höchster 12 1/2. Fracht nach Liverpool 4 1/2
d., Baumwoll-Zufuhr 51000, Ausfuhr n. Großbritannien. 5000, d. Cont.
11000.

Viehmärkte.

Neuß, 22. Octbr. Am heutigen Viehmarkt waren zuge-
trieben: 620 Ochsen und 361 Kühe, zusammen 981 Stück und zwar
610 obdenburgische, 252 holl. 119 Stück rheinische Rasse. In den
Ställen wurden am vorhergehenden Tage ca. 210 Ochsen verkauft.
Der Handel war lebhaft. Preis per 50 Kilo. Schlachtgewicht: Ochse
1. Qual. 70—72 M., 2. Qual. 66—69 M., Kühe 1. Qual. 66—69,
2. Qual. 62—65, 3. Qual. 57—60 M.
Köln, 19. Octbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren
aufgetrieben: 224 Ochsen; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 73, 2da 70,
3da 65, 257 Kühe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 73, 2da 68,
3da 63.
Köln, 22. Oct. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren
aufgetrieben: 95 Ochsen, 17 Stiere, 174 Kühe und Rinder, 401
Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 77, — 2da 72, — 3da
63, —; Stiere 1ma M. 60, 2da 55, 3da 51; Kühe und Rinder 1ma
M. 66, — 2da 63, 3da 55; Schweine 1ma M. 53, 2da 50, 3da
47. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Frett 30—32 Pfg.
per Pfd.

Letzte Post

Berlin, 21. Oct. Die Auswechslung der Ratifications-
Urkunden zum deutsch-spanischen Handels- und Schiffsahrts-
vertrag vom 12. Juli d. J. hat heute hier stattgefunden.
Bremen, 22. Oct. Die Rettungsstation Amrum der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt:
Am 22. Oct. von der Taal Unanimite, Capitän Cruise, ge-
strandet auf Riepshand, mit Harz von Bayonne nach Stettin
bestimmt, 5 Personen gerettet durch das Rettungsboot Theodor
Breußen, der Station Kniephaven. Harz von Bden aus W.
Boot 4 Stunden in Arbeit; eine Frau unter den Geretteten.
Baden-Baden, 22. Oct. Kaiser Wilhelm ist heute
Nachmittag 5 Uhr mit hohem Gefolge in bestem Wohlsein
mittels Sonderzuges nach Berlin abgereist. Zur Verabschiede-
ung am Bahnhof waren der Herzog von Sachsen-Altenburg
und die hier wohnenden Fürstlichkeiten sowie die Gesandten,
Generäle und Spitzen der Behörden erschienen. Unser Groß-
herzog und die Großherzogin begleiteten den Kaiser bis
Karlsruhe.

Triest, 22. Oct. Heute früh 3 Uhr 55 Min. wurde
hier ein leichtes wellenförmiges Erdbeben verspürt.
Zemessvar, 22. Oct. Bei einem heute früh zwischen
dem Grafen Stephan Batthyanyi und dem Dr. Julius Ro-
senberg stattgehabten Pistolenduell wurde Graf Batthyanyi
durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Die polizeiliche
Untersuchung ist eingeleitet.
London, 22. Oct. Der Daily News verbreitet in einem
Extrablatt eine Depesche aus Hongkong von heute, wonach
die Einwohner in Haiphong den Angriff einer 1200 Mann
starken Serranubande, die zwölf Meilen vor der Stadt
lagert, befürchten. Man halte jedoch die französische Garnison,
obgleich dieselbe große Verluste erlitten, noch für stark genug,
um den Feind abzuschiessen. Nichtsdestoweniger würde die in
Ausicht stehende französische Verstärkung ängstlich erwartet.
Eine Angriffsbewegung der schwarzen Flaggen werde befürchtet.

Königliche Eisenbahn-Direktion (Innsbrunnische),

Von Neuß nach:
Köln: 7.46, 10.14, 11.53, 1.53, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuß nach Köln: 7.56, 10.24, 12.4, 2.3, 6.15, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Dormagen nach Köln: 8.20, 10.46, 12.28, 2.26, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Vongrich nach Köln: 8.31, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 8.40, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30.
Dierath: 7. —, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.27.
Oppum: 7. —, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.27.
Grefels: 7. —, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28,
8.11, 9.27.
Eleve: 7. —, 10.8, 12.27, 3.45, 6.28.
Bento: 7. —, 10.8, 12.27, 3.45, 6.28.
Düren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich.
Sonntags und Donnerstags.
Von Köln nach Neuß: 6.22, 7.59, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur
bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Neuß: 6.31, 8.7, 10.48, 2.46, 7.27,
9.55 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.
Von Grevenbroich nach Neuß: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
Von Harß nach Neuß: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.
Von Völsburg nach Neuß: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.58.
Von Eisdorf nach Neuß: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 8.9.
Nach Neuß von:
Köln: 6. —, 9.8, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.20.
Nippes: 6.7, 9.15, 11.49, 2.49, 8.27.
Vongrich: 6.16, 9.24, 11.58, 2.58, 5.43, 8.36.
Dormagen: 6.26, 9.34, 12.8, 3.8, 5.53, 8.46.
Dormagen: 6.34, 9.42, 12.16, 3.16, 6.1, 8.54.
Neuß: 6.47, 9.55, 12.29, 3.30, 6.14, 9.7.
Grefels: 7.10, 8.19, 9.33, 11.18, 1.18, 3.27, 5.59, 6.59, 8.50,
10.5.
Oppum: 7.17, 9.46, 11.24, 1.25, 3.34, 6.5, 8.57.
Dierath: 7.28, 9.57, 11.35, 1.36, 6.16, 9.8, 10.21.
Eleve: 7.50, 11.29, 2.47, 4.7, 6.59.
Bento: 5.40, 9.49, 11.48, 1.58, 4.20, 7.20.
Düren: 5.80, 8.7, 10.36, 2.2, 7.47.
Eisdorf: 5.50, 8.28, 10.55, 2.23, 8.9.

Licitation.
In der gerichtlichen Theilungssache
der zu Deuch verstorbenen Gutsbes-
itzerin und Rentnerin Frau Wittwe
Joh. Heinr. Neuhoff findet am
nächst. Donnerstag d. 25. Oct. c.,
Morgens 9 Uhr,
beim Wirthe Gau zu Wevelinghoven,
die Versteigerung der zum
Nachlasse gehörigen, in den
Gemeinden Wevelinghoven,
Rentkirchen, Hülkrath, De-
ken und Frickheim-Ankel
liegenden, in der Verkaufs-
Anzeige vom 1. Aug. d. J.
näher bezeichneten Immo-
bilien statt.
Grevenbroich, 19. Oct. 1883.
Bafen, Notar.

**Holländische
Caffee-Niederlage
Büchel 39.**
Die wegen ihres hochfeinen
Aromas und sehr kräftigen Ge-
schmacks beliebten
Kosentahl'schen Kaffees
sind in den verschiedenen Sorten
täglich frisch gebrannt zu haben
Caffee-Brennerei
Neuß, Büchel Nr. 39.

Mache hiermit die ergebene An-
zeige, daß im Laufe dieser Woche
ein Schiff beider Eiser weiße u.
rothe Kartoffeln, sowie auch alle
feinsten Tafel- und Kochäpfel,
als: Postdorfer, Gold-Raynette,
Doppel-od. Grau-Raynette, Rabauen,
Stettiner, Gelb-Raynette u. s. w.
ankommen.
Schiffer Wilh. Dehe.

2 Morgen Land zu Kaarst im
Kottfelde gelegen sind zu pachten
und gleich anzutreten von Wwe.
Michels, Benrath bei St. Lönis.
2 Fährbindergefallen gesucht.
M. Derkappen.

Neußer Feih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder aus dem Monate August 1882 von Pro.
4634 bis 5537, bestehend in Uhren, Gold- und Silberfachen Kleidungs-
stücken, Eisenwaaren u. s. w.
Donnerstag, den 8. November cr., Morgens 9 Uhr,
im Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleihegesetzes nicht zur Ver-
steigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt,
später bei der Urmentasse erhoben werden.
Joh. Sieben. Friedr. Waffern.

Düngerfabriken
G. Oldenburger & Kather in Elberfeld
empfehlen als ausgezeichnetes und billiges Düngemittel
Trockenen Latrinendünger.
Derselbe geruchlos und lufttrocken eignet sich für jede Boden-u. Fruchtar-
Bei geeigneter Anwendung Garantie für den größtmöglichen
Erfolg.
Analytisch durch die Landwirtschaftlichen Versuchstationen in Bonn
und Münster i. W.
Proben und Prospekte gratis und franco.
Vertreter für den Kreis Neuß: Herr Wilh. Korten in Neuß.

Lokal-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 15. October 1888 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen nur Morgens:
Zu Thal: Von Stürzelberg 6.30, „ Uedesheim 6.45, „ Himmelgeist 6.50, „ Bolmerstr. 7.10, „ Grimlingh. 7.20, „ Hamm 7.25, „ Heerdt 7.35, In Düsseldorf 7.45.
Zu Berg: Von Düsseldorf 12. —, „ Heerdt 12.20, „ Hamm 12.35, „ Grimlingh. 12.50, „ Bolmerstr. 1. —, „ Himmelgeist 1.25, „ Uedesheim 1.30, In Stürzelberg 1.50.

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Thal: Von Stürzelberg 8. —, „ Uedesheim 8.15, „ Himmelgeist 8.20, „ Bolmerstr. 8.40, „ Grimlingh. 8.50, „ Hamm 8.55, „ Heerdt 9.05, In Düsseldorf 9.15.
Zu Berg: Von Düsseldorf 10. —, „ Heerdt 10.20, „ Hamm 10.35, „ Grimlingh. 10.50, „ Bolmerstr. 11. —, „ Himmelgeist 11.25, „ Uedesheim 11.30, In Stürzelberg 11.50.
Peter Egermann, Capitän.

Die Aussagen die gegen G. van
Opbergen ausgesprochen sind un-
wahr.
P. J. J. Kaufen. Glockhammer Nr. 15.

Sauerfrant
in 1/2 Ohmfässer zu haben
Rantartzhof, Kaarst.
Schöner
weißen Kappus
per Centner zu haben auf Tönes-
hof, Kaarst bei Neuß.

Schlachtpferde
werden zum höchsten Preise
angekauft.
Carl Broschat, Seighöhe 38.
1 Pferd, gute Race, mittelgroß,
zum Reiten und Fahren geeignet,
nicht über 5 Jahre alt, zu kaufen
Johann Büßen,
Düsseldorf, Bollstr. 15.

Zwei tüchtige Schlosser, in
Vierarbeit erfahren, sucht
Joh. Voigt, Maschinenfabrik.
In unserer Dochtweberei finden
fleißige Weber u. Kettenfeger
bei sehr gutem Verdienst dauernde
Accorarbeit. Anmeldungen sind direct
auf dem Comptoir zu machen.
Ant. Walraf, Söhne
in Grevenbroich.

Reisender gesucht
gegen gute Provision für Neuß u. Um-
gegend. Off. u. L. b. d. E. d. Btg.
Zwei ordentliche Schuhmacher-
gefallen gesucht von
Chr. Pütz, Bättgerdorf.

Sattlergehülfe,
der selbstständig arbeiten kann, wird
gesucht von
W. G. Anshand in Elsdorf.
Ladengehülfe.
Für ein Colonial-, Material-, Farb-
und Porzellan-Geschäft einer Kreis-
Stadt der Rheinprovinz wird eine
durchaus tüchtige, einfache und gut
empfohlene Ladengehülfe in zwei-
ter Hälfte November gesucht.
Fr. Offerten mit Lebenslauf und
Gehaltsanprüche erbeten aus M. N.
100 an die Exp. d. Btg.

**Gesellschaft „Lätitia“
Glehn.**
Sonntag den 28. d. M. im Locale
des Herrn Hamacher hiersebst
**Großes
Theater.**
Näheres in der Samstags-Nr.

Echt ist nur Apotheker
Radlauer's Specialmittel
gegen Hühneraugen,
Hornhaut und Warzen;
tausefach bewährt und
begutachtet bewirkt in kürzester
Zeit schmerzlos radicale Beseiti-
gung durch bloßes Ueberpinseln,
Carton mit Flasche und Pinsel
= 60 Pf. — 2) Radlauer's rühm-
lichst anerkannter Coniferen-Geist
zur Desinfection, Erfrischung und
Ozonisirung der Zimmerluft.
Flasche 1.25 Pfg., Zerstäuber
= 2 Mk. Radlauer's Rothe Apo-
theke in Posen. Depot in Neuss
bei v. Harenne & Cie.

Abonnements
auf sämtliche Journale und Zeit-
schriften des In- und Auslandes
nimmt stets entgegen die Buchhand-
lung von
Neuß. J. van Haag.

Ein braves Zweitmädchen für
alle häuslichen Arbeiten auf sofort
gesucht von
Frau Wilh. Willrichs
in Grevenbroich.
Eine Wohnung zu vermieten.
Kapitelstraße 9.

**Neuß-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.**
Von Neuß: Morgens 6.30, „ 10.45, Nachm. 12.45, „ 2.20, „ 4.20.
Von Düsseldorf: Morgens 7.15, „ 9.30, „ 11.30, Nachm. 1.30, „ 3.10, „ 5.10.
A. Decker, Capitän.

Erstheir: te
Preis pro C
wärts an d
Fr
Weizen (neu
Landroggen
Winter-Ger
Eichweizen
Preis u
Neur F
Rübsöl per
Rübsöl per
Geerntetes
Beschlagen
Klein per S
Rübsöl u
Berlin
Iatuerperiod
Fortschritt
zogen und
ist dasjenig
Grimmer
wonnen, i
dieser Krei
Der erste,
folgte in d
Tod im R
dorf in der
der Senate
Secession i
seits die C
wie man si
theiligung
Berechtigte
gestimmt,
Schwarz.
Mehreheit
1881, die i
gegen die j
fortschrittli
der Confer
dieser Verä
auch diesm
9) Auch P
figkeit such
damit auch
halber Stin
„Gollah
die Bängel f
Nach
laubst,“ sag
„Sacro
Italiener!“
aus. „We
Blicken dur
„Das ist
mitgebracht
mann von
berden eben
„Vendr
verdammt u
„Bornel
das Herz f
guter Jung
tangen lieg
müssen dein
Francoi
stimmt in
Aber die
tobend sch
scharfen M
und bestieg
anzustellen.
Francoi
Hahn feiner
nend ärgerl
„Wie ge
wenn ihr m
theures We
lich nicht v
ich sein We
„Schoh!